

Archäologische Sachverhaltsermittlung

Fischeln - B-Plan 832



Dr. Mathias Lange

archaeologie.de
archaeologie.de



ABSCHLUSSBERICHT

zur archäologischen Sachverhaltsermittlung

Krefeld-Fischeln, B-Plan 832

im Auftrag der Regio Grundstücks- und Erschließungsgesellschaft mbH, Köln

Aktivitätsnummer NI 2021/1006

Autor: Dr. Mathias Lange

Redaktion: Ute Becker M.A./Dr. Patrick Jülich

Februar 2021

Drususstraße 4
47441 Moers
Tel.: 02841-367 5221
Fax: 02841-367 0466

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|---|-----------|
| EINLEITUNG | 3 |
| BISHERIGER KENNTNISSTAND UND HISTORISCHE RAHMENDATEN | 3 |
| GEOLOGISCHER UND BODENKUNDLICHER ÜBERBLICK | 5 |
| ERGEBNIS | 6 |
| ZUSAMMENFASSUNG | 13 |
| LITERATUR | 14 |



Abbildung 1: Deutsche Grundkarte 1:5000 mit Markierung des Untersuchungsbereichs.

EINLEITUNG

Die Regio Grundstücks- und Erschließungsgesellschaft mbH, Köln, plant in Krefeld-Fischeln (Gemarkung Fischeln, Flur 14, Flst. 4261 und 4493) zwischen den Straßen Kütterweg, Kütterheide und Dohmenstraße den Bau von Wohnhäusern. Aus dem nahen Umfeld der geplanten Baumaßnahme liegen sowohl nördlich, westlich, östlich und südlich dieses Geländes vermutete Bodendenkmäler in hoher Dichte vor¹.

Im Rahmen des Bebauungsplanverfahrens 832 haben die Denkmalbehörden daher zur Klärung des archäologischen Bestands eine archäologische Sachverhaltsermittlung gefordert. Mit der Ausführung der archäologischen Untersuchung beauftragte die Regio GmbH die Firma archaeologie.de. Das LVR - Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland vergab für die Maßnahme die Aktivitätsnummer NI 2021/1006. Die Geländearbeiten fanden vom 22. Februar bis zum 23. Februar 2021 statt.

Die wissenschaftliche Leitung lag bei Dr. Mathias Lange, die Projektleitung bei Dr. Patrick Jülich. Die Vermessung und die Erstellung der digitalen Pläne oblagen Jasmin Gierz-Grüttner M.A.

BISHERIGER KENNTNISSTAND UND HISTORISCHE RAHMENDATEN

Nur 520 m westnordwestlich der Untersuchungsfläche konnten durch eine qualifizierte Prospektion umfangreiche Siedlungsnachweise für die frühe bis mittlere Eisenzeit, die römische Kaiserzeit (1.-4. Jh.) sowie hochmittelalterliche Siedlungsspuren (10.-13. Jh.) nachgewiesen werden².

¹ Stellungnahme Stadt Krefeld, Stadtarchäologie, Museum Burg Linn Dr. H.P. Schletter (11.5.2020).

² Ibeling/Husmann/Kels 2018, passim.

Eine weitere evtl. damit zusammenhängende mittelalterliche Wüstung des 10.-13. Jh. wurde etwa 650 m westsüdwestlich der jetzigen Untersuchungsfläche nachgewiesen³. Hier fanden sich Scherben vorwiegend des 11.-13. Jh. (NI 2003/0117). Nicht weit davon fand sich noch ein römisches Fibelfragment (NI 2010/0237) sowie ein Graben als Bewuchsmerkmal (PR 1983/7175), der sich östlich der Wüstungsstelle befand⁴. Weitere Fundpunkte römischer Zeitstellung - hier Trümmerstellen - setzen sich auch im Osten fort (KR G7/1 und 14, E7/18)⁵, so dass hier von vergangenen Siedlungslandschaften mit vorge-schichtlichen, römisch-kaiserzeitlichen und hochmittelalterlichen Schwerpunkten gesprochen werden kann, in deren Zentrum sich die Untersuchungsfläche befindet.

Die früh- bis hochmittelalterliche Siedlungslandschaft verdichtet sich meist lage-verschoben zwischen dem Hoch- und Spätmittelalter zur rezenten Siedlungs-landschaft. Das LVR-Amt für Bodendenkmalpflege (ABR) sah hierin einen Schwerpunkt der archäologischen Sachverhaltsermittlung⁶. So lagen und liegen an der Straßenkreuzung Dohmenstraße/Kütterweg mehrere Hofanlagen (Lentzenhof, Kippeshof, Wetscheshof). Diese Hofanlagen sind bereits auf den Kartenwerken des frühen 19. Jh. verzeichnet (Tranchot-Karte, Ur- und Neuauf-nahme). Der Ketelshof bzw. Lentzenhof ist bereits im 16. Jh. urkundlich er-wähnt, dürfte aber älter sein⁷.

³ Reichmann 2002, ders. 2003.

⁴ Ibeling/Husmann/Kels 2018, 6

⁵ Pirling/Reichmann 1998, 119; Abb. 19.

⁶ Bebauungsplanverfahren Nr. 832 Aufforderung zur Äußerung gem. § 4 Abs. 1 BauGB hier: Belange der Bodendenkmalpflege, 9.12. 2020 (S. Semrau), S. 1.

⁷ Bebauungsplanverfahren Nr. 832 Aufforderung zur Äußerung gem. § 4 Abs. 1 BauGB hier: Belange der Bodendenkmalpflege, 9.12. 2020 (S. Semrau), S. 1.

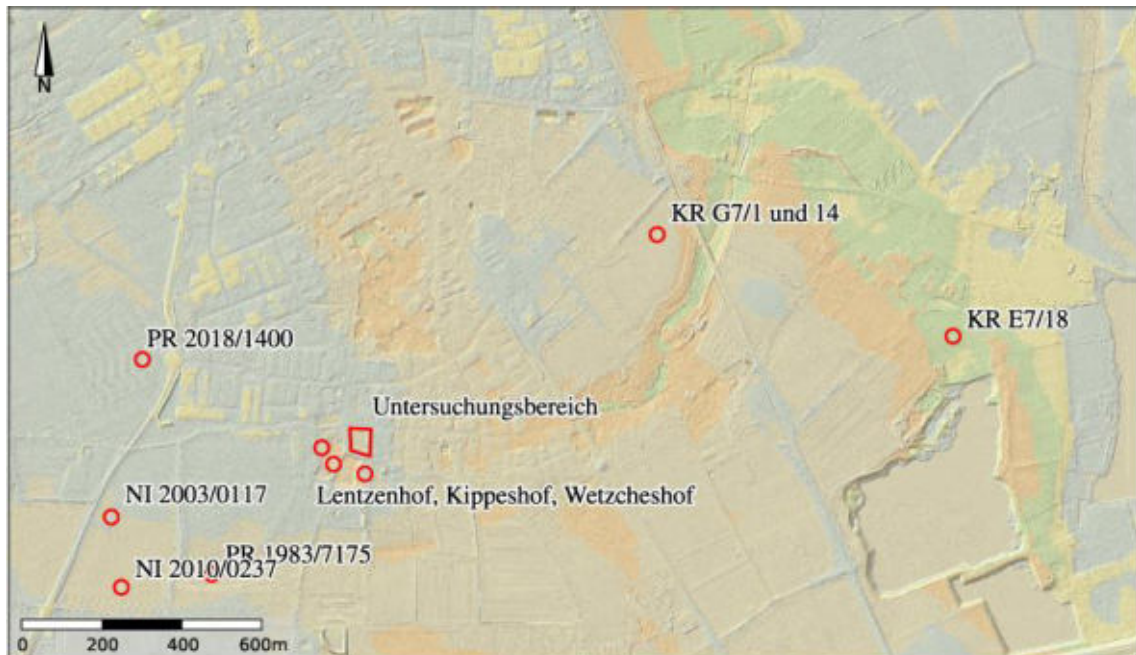


Abbildung 2: Lage des Untersuchungsbereichs sowie ausgewählter Fundstellen mit Darstellung des Geländereiefs (Kartengrundlage: TIM-online, Daten: OA Stadt Krefeld/Museum Burg Linn/LVR-ABR).

Es ist davon auszugehen, dass sich im Umfeld der historischen Höfe archäologische Relikte der Besiedlung und Nutzung erhalten haben. Dazu gehören Mauerfundamente, Keller, Brunnen, Gruben aller Art und Funktion, Gräben, Leitungen, Öfen, Herdstellen, Pflasterungen von Wegen und Plätzen, Siedlungs- und Nutzungsschichten usw. sowie die darin enthaltenen Funde.

GEOLOGISCHER UND BODENKUNDLICHER ÜBERBLICK

Die Untersuchungsfläche liegt im Bereich der Rheinmittelterrasse (Krefelder Platte), die hier wenige 100 m östlich über eine deutlich ausgebildete Terrassenkante in die Niederterrasse übergeht. Ca. 150 m östlich liegt eine Trockenrinne, die sich in die Niederterrasse hinein öffnet. Laut Digitaler Geologischer Karte im Maßstab 1:100.000 liegen im Untergrund der Mittelterrasse Sand und Kies vor, die von Löss bedeckt werden. Laut Digitaler Bodenkarte von NRW im

Maßstab 1:50.000 (Quelle: Geoportal NRW: <https://www.geoportal.nrw/>) folgt darüber Parabraunerde mit lehmigem Schluff. Im westlichen Teil kommt auch durch Staunässe bedingter Pseudogley oder Gley vor. Weiterhin wird im Norden des Gebietes ein Bodenauftrag ausgewiesen.

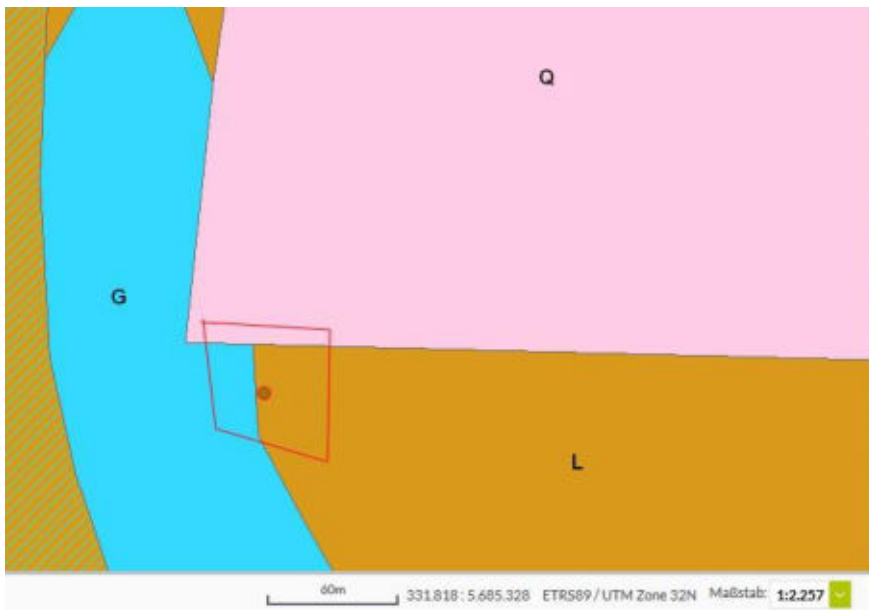


Abbildung 3: Ausschnitt aus der Digitalen Bodenkarte im Maßstab M=1:50.000 mit Markierung der Arbeitsfläche in Rot. L=Parabraunerde, G= Pseudogley/Gley, Q=Bodenauftrag (Quelle: Geoportal NRW: <https://www.geoportal.nrw/>).

ERGEBNIS

Vor Beginn der Baggerarbeiten war durch den Auftraggeber die Grasbedeckung der gesamten Fläche durch Fräsen entfernt worden. Zur Klärung der Ausdehnung und Erhaltung der zu erwartenden Befunde erfolgte die Anlage von zwei sich rechtwinklig überkreuzenden Sondageschnitten im Bereich der geplanten Bebauung. Der erste Sondageschnitt wurde mit einer Breite von ca. 10 m und einer Länge von ca. 50 m in Nord-Süd-Ausrichtung zwischen Kütterweg und Kütterheide angelegt, der zweite Schnitt wurde mit der gleichen Breite und ca. 45 m Länge in Ost-West-Richtung (siehe Grabungsplan im Anhang) angelegt.

Diese beiden Suchschnitte wurden zusammen als Arbeitsbereich Stelle 3 dokumentiert.

Die Sondagen wurden unter Anweisung eines Archäologen maschinell aufgezo- gen. Nach Besichtigung der durch den Auftraggeber abgefrästen Fläche zeigte sich, dass in der Humusschicht an der Oberfläche relativ viel Bauschutt in Form von Ziegelbruch zu sehen war. Dieser Eindruck wurde während der Baggerar- beiten bestätigt, es zeigten sich immer wieder Beimengungen von Ziegelbruch, Schotter, Scherben von Sanitärkeramik, Plastikabfälle, Eisenschrott, Bauholz sowie ein Fragment einer Bordsteinkante aus Beton. Weiterhin konnte festge- stellt werden, dass die Humusdecke zum östlichen und südlichen Rand hin mächtiger wurde, hier betrug die Mächtigkeit anstelle der durchschnittlichen 0,4 m bis zu 0,7 m. Dies erklärte sich durch die Tatsache, dass bei der Bebauung der östlich angrenzenden Baufelder und der Straße Kütterheide Material aufge- schüttet wurde.

Es wurden zwei Geosondagen (Stellen 4 und 9) angelegt, um den Aufbau der Bodenschichten zu dokumentieren und die Höhe des archäologischen Planums zu bestimmen. Die hier ermittelte Stratigraphie ergab, dass unterhalb des AP- Horizontes unmittelbar ein gewachsener Boden ansteht.

In Geosondage Stelle 4 zeigte sich unter der Humusdecke eine etwa 20 cm di- cke hellbraune Schicht aus schluffigem Lehm, der von rezenten Wurzelspuren durchzogen war. Hierbei handelt es sich um den in der Geologischen Karte ausgewiesenen Löß. Darunter folgte eine unterschiedlich dicke Sandschicht mit Kiesanteil (Fein, Mittel- und Grobkies), die maximal 50 cm Mächtigkeit erreichte. Zuunterst liegt eine Kiesschicht aus (überwiegend Grob-) Kies mit Sandanteil, die an der höchsten Stelle etwa 30 cm unter der Lößschicht auftritt, dann jedoch nach Süden hin auf 50 cm abfällt.

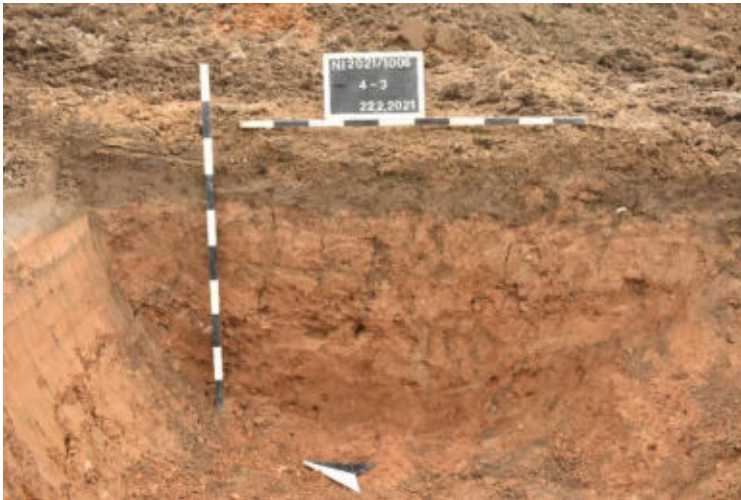


Abbildung 4: Geoprofil Stelle 4. Blick gegen Osten.

In Geosondage Stelle 9 konnte ebenfalls eine etwa 20 cm mächtige Lößschicht beobachtet werden, hier lag jedoch schon direkt unter dem Löß eine etwa 40 bis 50 cm mächtige Kiesschicht mit Sandanteil vor, die stark eisenhaltig war. Im linken, südlichen Teil des Profils zog sich eine ebenfalls stark eisenhaltige Sandschicht nahezu senkrecht bis unter die Kiesschicht. Möglicherweise ist dies ein Resultat von eiszeitlicher Kryoturbation. Zuunterst folgte schließlich eine Schicht aus kieshaltigem Sand, der durch Staunässe ausgebleicht und vergraut ist (Pseudovergleyung).



Abbildung 5: Geoprofil Stelle 9, Blick gegen Westen.

Das erste Planum (Planum 1) wurde daher direkt unterhalb der Humusschicht angelegt.

Es fiel auf, dass die gesamte Fläche von Tiefpflugspuren bedeckt war, die in annähernd nordsüdlicher Richtung verliefen. Weiterhin zeigte sich, dass an einigen Stellen Kies (bis hin zu Grobkies) im Planum zu sehen war (vergl. hierzu auch das Befundfoto der Stelle 5 im Planum in Abb. 7). Dazu kamen Spuren eiszeitlicher Frostsprünge, die in annähernd hexagonalem Muster ausgeprägt waren und Spuren von Wurzeln und Tiergängen.



Abbildung 6: Zentraler Bereich des Arbeitsbereichs 3. Übersicht über Planum 1 gegen NNO. Deutlich sind die Spuren des Tiefpflugs zu erkennen.

Es wurden drei deutliche Bodenspurten in Planum 1 entdeckt (Stelle 5, 6 und 7), die jedoch Reste von Bauschutt in Form von Ziegelgrus und kleinen Schlacke- oder Schotterbröckchen enthielten.

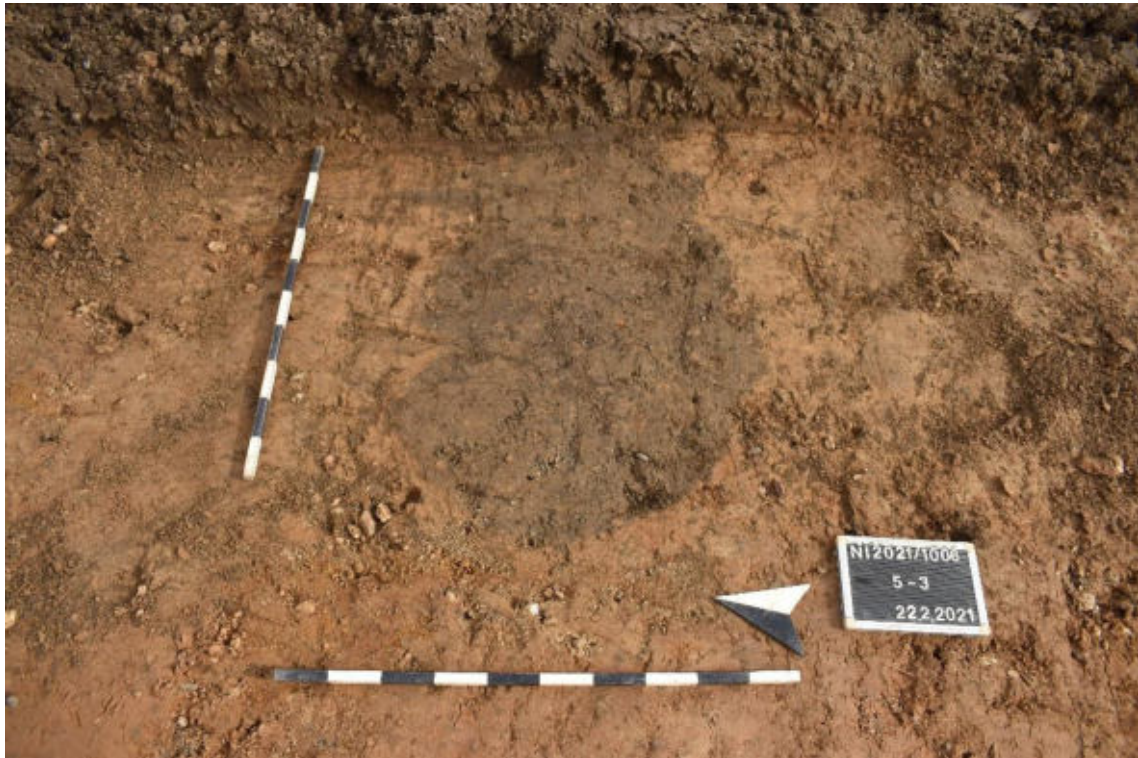


Abbildung 7: Stelle 5 in Planum 1.

Stelle 5 wurde exemplarisch geschnitten, es zeigte sich, dass es sich um eine Restauflage der vermischten Humusschicht handelte, die sehr flach und nur max. 8 cm dick war.



Abbildung 8: Stelle 5 im Profil, Blick gegen N.

Als Stelle 8 wurde eine sehr schwache Verfärbung aufgenommen, die allerdings im Bereich einer Pflugspur lag und sich im Profil nicht als Befund bestätigte.

Insgesamt zeigte sich, dass das Planum 1 frei von archäologischen Befunden war. Angesichts der Tatsache, dass die Kiesschicht des Unterbodens stellenweise bereits im Planum erkennbar war und auch in den Geosondagen recht dicht unter der Oberfläche erkennbar war (in Stelle 9 bereits 20 cm unter der Humusdecke), konnte auf Anlage eines zweiten Planums verzichtet werden. Es stellt sich die Frage, wie dieses Ergebnis zu der eingangs beschriebenen dichten Befundsituation aus den vorangegangenen Prospektionen der näheren Umgebung passt. Da die Bodenkarte für einen Teil der Arbeitsfläche eine Aufschüttung anzeigt (ohne eine im Gelände erkennbare Erhöhung), andererseits aber die Kiesschicht des Unterbodens recht dicht unter der Oberfläche beobachtet werden konnte, stellte sich die Frage, ob es in der Vergangenheit Denuvation, also flächenhafte Erosion, oder eine andere Form von Bodenabtragung an dieser Stelle gegeben haben könnte.



Abbildung 9: Topographische Karte TK25 von 1936-45 mit Markierung der Arbeitsfläche (roter Punkt). Quelle: TIM-online

Eine Überprüfung der Geländesituation anhand einer historischen topographischen Karte im Maßstab 1:25000 (=TK 25 1936-1945; Quelle: TIM-online) und der aktuellen digitalen topographischen Karte im Maßstab 1:10.000 und im Maßstab 1:25.000 (Quelle TIM-online) erbrachte ein deutliches Ergebnis:

Die TK 25 1936-1945 zeigt die Arbeitsfläche innerhalb einer kleinen, nach Osten vorspringenden flachen Geländeerhöhung, die mit der Höhenlinie 40 m begrenzt wird. An der Grabungsfläche fällt das Gelände nach Osten und Süden hin ab (unter dem Kartenmaßstab ist die Höhenangabe 38,9 m zu erkennen). Die moderne Karte im Maßstab 1:10.000 zeigt dagegen die Höhenlinie 40 m eine 100 m weiter westlich. Dieser Unterschied ist ebenso auf der Karte 1:25.000 festzustellen, nur dass die Höhenlinie hier den Wert 39,80 m angibt, sich von der Lage und Form her aber ebenso deutlich von der dargestellten Situation auf der historischen Karte unterscheidet.



Abbildung 10: Digitale Topographische Karte im Maßstab 1:10.000. Die Arbeitsfläche ist mit dem roten Punkt markiert. Quelle: TIM-online

Sicher muss in Rechnung gestellt werden, dass die Genauigkeit der Eintragung von Höhenlinien auf topographischen Karten ihre Grenzen hat. Dennoch dürfte die deutliche Ausbuchtung der 40 m-Höhenlinie auf der älteren Karte kaum als

Fehler zu bezeichnen sein, sondern auf eine, für niederrheinische Verhältnisse, deutliche Spornlage hinweisen. Dies könnte darauf schließen lassen, dass im Zeitraum nach dem zweiten Weltkrieg eine Bodenabtragung stattgefunden hat, die auch ehemals möglicherweise vorhandene archäologische Befunde betroffen hätte. Hierfür spricht weiterhin auch, dass in der gesamten Untersuchungsfläche nicht ein einziger archäologischer Fund gemacht werden konnte, obwohl doch aufgrund der jahrhundertelangen landwirtschaftlichen Nutzung zumindest neuzeitliche Funde aus dem Dungschleier zu erwarten gewesen wären.



Abbildung 11: Digitale Topographische Karte im Maßstab 1:25.000. Die Arbeitsfläche ist mit dem roten Punkt markiert. Quelle: TIM-online

ZUSAMMENFASSUNG

In Krefeld-Fischeln wurde im Baugebiet B-Plan 832 an der Dohmenstraße/Ecke Kütterweg eine Sachverhaltsermittlung durchgeführt. Die untersuchte Fläche enthielt keine archäologischen Befunde oder Funde.

Aufgrund der im Gelände beobachteten Bodenschichten wurde die Vermutung aufgestellt, dass aufgrund von Denudation die ursprüngliche Geländesituation verändert wurde und mögliche ehemalige Befunde nicht mehr erhalten sind. Diese Vermutung konnte durch Vergleich der Höhenlinien historischer und aktueller topographischer Karten gestützt werden.

LITERATUR

Ibeling/Husmann/Kels 2018: Thomas Ibeling/Horst Husmann/Holger Kels, Abschlussbericht zur Prospektionsmaßnahme PR 2018/1400 Bauplangebiet-Nr. 625/I „Fischeln-Südwest“ (Köln 2018), unpubliziert (OA ABR/OA KR/MBL).

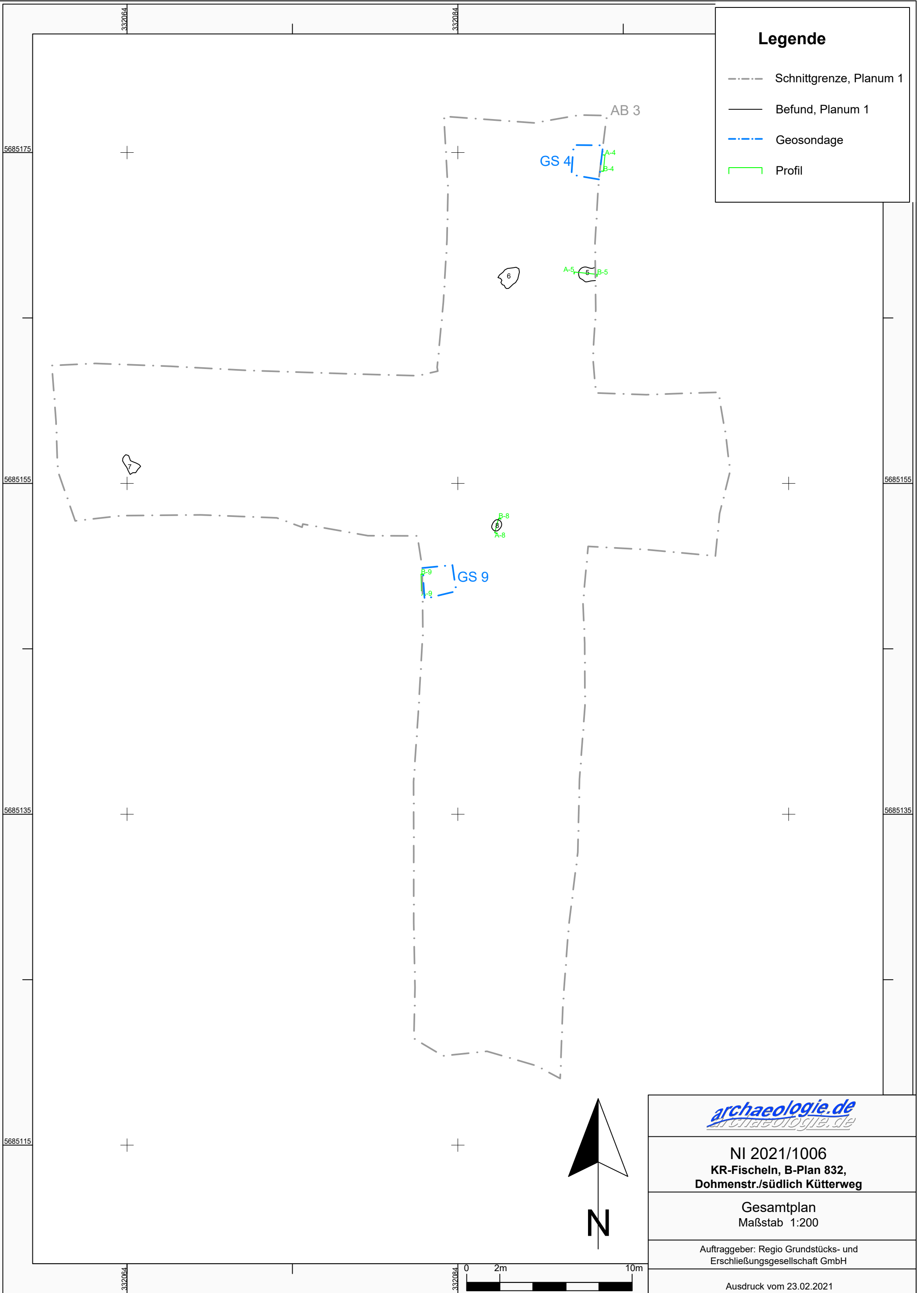
Pirling/Reichmann 1998: R. Pirling/C. Reichmann, Die Ergebnisse der archäologischen Forschung. In: Krefeld-Die Geschichte der Stadt, Band 1, Von der Frühzeit bis zum Mittelalter (Krefeld 1998), 65-298.

Reichmann 2002: C. Reichmann, Ein Hof des 10. und 11. Jahrhunderts in Krefeld-Fischeln. In: die Heimat 73 (Krefeld 2002), 114-124.

Reichmann 2003: C. Reichmann, Ein Gehöft des 10. und 11. Jahrhunderts aus Fischeln. Archäologie im Rheinland 2002 (Stuttgart 2003), 125-127.

Legende

- Schnittgrenze, Planum 1
- Befund, Planum 1
- Geosondage
- Profil



archaeologie.de
archaeologie.de

NI 2021/1006
KR-FischeIn, B-Plan 832,
Dohmenstr./südlich Kütterweg

Gesamtplan
Maßstab 1:200

Auftraggeber: Regio Grundstücks- und
Erschließungsgesellschaft GmbH

Ausdruck vom 23.02.2021